

Kreiszeitung

für den Oberlausen-Kreis.

Der Krieg.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierpaltige Zeile, oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen mit 10 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Rauhenstr. 73.

Telephon 414

Die stummen Glocken von Gorlice.

Die helle Sonne Galiziens schimmert auf den Bergen Gorlice, in den Tälern lastet bleichgelber Staub, der seinen jählen Schein hüllt. Der furchtbare Todeshauch der Schlacht hat alles mit Leichenfarbe angehaucht. Hier liegt das Feld, wo unsere heroischen Truppen die Eisenfront brachen, in demselben Zustand wie zur Zeit der Schlacht. Die Gräben des Feindes sind eingestürzt, die Unterstände verlassen, aus den Einschlupflöchern blickt das Dunkel. Der Boden ist übersät mit Granatstücken, Uniformen und Ausrüstungsstücke liegen umher. Bataillone in Masse, Gewehre mit den vierkantigen Bajonetten starren nach den Stacheldrähten, die die unformliche spanische Reiter gespannt sind. Wie ein Wirbelsturm sind die Deutschen über den Feind gekommen, bis seine Nerven ihn aufspießten zum wilden Kampfe. Wie die Teufel waren die Deutschen angestürzt, erzählten die russischen Gefangenen, wie die Teufel. Und die mit dem Nagel auf dem Kopf — die schreckliche Fädelhaube — das waren die schlimmsten. Das ganze Klirren der aufgespitzten Seitengewehre liegt noch in den Ohren und schüttelt sie in Todesschauern dem bloßen Erinnern.

Hier um Gorlice haben deutsche Garben und Linienregimenter Schulter an Schulter mit handfesten Bayern die unmögliche Waffentat vollbracht, die dieser gewaltige Sieg zeitigt. Man braucht nur die unabsehbaren Heere von Gefangenen zu sehen, die aufrecht und stark zu neuen Lagern marschieren. Welch ein Menschenmaterial, was eine Fülle unwiderstehlicher Kraft wurde hier von unseren tapferen Truppen im heißen Atem der Feldschlacht fortgeführt. Dampfwaagen hat man die Massen genannt, ein gewaltiger Vergleich für diesen furchtbaren Feind, der eine Million blutiger Wölfe über die stillen Täler Galiziens herfiel. Wer diesem Höllensturm Halt gebot, ist ein glänzender Sieger aller Zeiten.

Ein überlegener Geistesanstrengung war der Durchbruch vorangetrieben, nicht an des Gegners schwächster Stelle sollten die eigenen Sturmkolonnen ansetzen, sondern dort, wo er sich anders stark fühlte. Gegen die Höhen des Dunajec und der Biala, gegen das aufragende Gorlice und den formidablen Jankiberg, wo sich der Gegner sicher glaubte. Dorthin sollte deutsche Kühnheit.

Und deutsches Heldentum hat es vollbracht, der Feind hat eine furchtbare Bluttsteuer bezahlt, er flieht und der lähmende Schrecken jagt hinter ihm her.

Still liegt das Gebirge über das die Schlacht brauste, Gorlice, das ruhige Landstädtchen ist ein Trümmerhaufen. Hoch über dem zerstörten Markt und den zu rotem Ziegelschutt zermahlenen Häusern ragt der Kirchturm auf, blank wie ein venetianischer Campanile. Eine Granate hat seine schlanke Seite aufgerissen, nachdem sie durch das Gefäß gefahren war. Die Glocken hängen in traurigen Metallstücken herunter. Ihre Stimme wird nicht mehr

zur Matutin läuten und keinem frommen Beter mehr die Hände zur Complete falten. Durch die Straßen wandelt die Verödung, noch liegen die Trümmer, wie sie von den Granaten niedergeworfen sind, einsame Hunde schweifen um tote Haustreue und suchen die stille Ede am Ofen. Freundliche Landsturmmänner nehmen sich ihrer an und sie folgen traulich der sorgenden Hand.

Dort wo die Eisenbahn den Fluß übersteigt, ragen die Reste der gesprengten Brücke wie Gespensterarme in die Luft. Wartend und dampfend hält eine Lokomotive davor, die einen Holz- und Materialzug brachte.

Welch ein Gegensatz! Tod und Leben. Abwärts ein Gefangenenzug, am Bahnhof deutsche und österreichische Pioniere, die schwere Balken behauen und in den festigen Grund rammen. Zwischen den traurig verbogenen Eisenträgern baut sich eine massive Holzkonstruktion auf, und als wir anderntags vorüber kamen, fuhr schon der erste Zug über die neue Brücke. Im Städtchen wachte langsam das Leben auf, Juden im langen Kaftan schoben Tische auf die Straße und verkauften Orangen und Teegebäck an die durchziehenden Truppen.

Auf den zerstörten Straßen ist die ganze gewaltige Organisation im Vormarsch, die man unter den Sammelnamen Etappe begreift. Munitionskolonnen und Verpflegungszüge und zwischen allen durch windet sich der erschauende Heerzug der russischen Gefangenen.

Die deutsche Sturmgewalt schlägt mit eiserner Faust die weichen Massen nieder und drängt leidenschaftlich nach. Tal um Tal, Höhe um Höhe werden erstritten. Im Marschschritt mit Gesang ziehen die grauen Bataillone durch Staub und Sonne, nur die Glocken von Gorlice hängen stumm unter ihrem zerstoßenen Dach. Wenn ein neuer Meister ihnen wider Stimme verleiht, werden sie ewig nur den Sieg läuten, den deutsche Waffen auf galizischer Erde blutig errangen.

Aus der „Kreuzzeitung.“

(W. I. B.)

Der Fall von Przemysl.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

D. R. — Der Fall von Przemysl konnte nach den letzten Meldungen, die uns die Einnahme von 5 Werken der Nordfront kund gaben, nur noch eine Frage von Tagen sein. Die stürmische Tapferkeit der Unseren hat dann aber doch rascher als man vielfach erwartet, die Festung zu Fall gebracht. Nachdem die gesamten Werke der Nordfront im Laufe der Nacht in unsere Hände gekommen waren, konnte sich auch die Stadtbefestigung nicht mehr halten. Am 3½ Uhr morgens war der letzte Widerstand besiegt.

In verhältnismäßig kurzer Zeit wurde dieses hocherfreuliche Ereignis erzielt. Am 14. Mai erschienen die Vortruppen der Verbündeten vor der Festung, die bald von drei Seiten umgeben war. Die Ostseite, die Bahn nach Lemberg, blieb dabei immer noch offen. Sie konnte auch späterhin nicht völlig geschlossen werden, doch wurde sie von Norden wie von Süden her unter Feuer genommen. Trotzdem

der Abtransport der schweren Artillerie auf den gründlich aufgefahnen Wegen sehr große Schwierigkeiten verursachte, konnte doch in der letzten Maiwoche eine äußerst wirksame Beschließung einsehen, der die von den Russen notwendig wiederhergestellten Werke nicht lange Widerstand leisten konnten. Am 29. Mai wurde gemeldet, daß der Angriff auf die Nordfront Fortschritte mache, am 31. Mai fielen drei, am 1. Juni zwei weitere Werke an der Nordfront. Bayrische Truppen haben diese Waffentat vollbracht und sie drangen nunmehr auch als erste in die Stadt selbst ein. Wenige Stunden später drangen auch von Süden und Westen her die kaiserlich und königlichen Truppen in die Stadt ein, das 10. Korps, das im Frieden in der Festung seinen Sitz hat.

War auch Przemysl schon seit Tagen unhaltbar geworden, so bedeutet doch sein Verlust einen schweren Schlag für die Russen. Przemysl sollte nach der Niederlage am Dunajec das Mittelstück der feindlichen Verteidigungsstellung werden, die sich östlich des San und südlich des Dniestr hinzogen. Sind die Russen hier auch nach unseren Erfolgen bei Jaroslau-Radomsko und bei Strzyz bereits schwer erschüttert, so jesselte doch Przemysl eine anschauliche Belagerungsarmee und hinderte uns an einem Vorgehen zwischen San und Dniestr. Dies wird sich jetzt ändern. Wir sind nunmehr auch imstande mit vollen Kräften von Przemysl aus nach Osten vorzustoßen. Dort ist gerade der russische Südflügel am Dniestr im Rückzug. Die Armee Linsingen geht gegen Zydaczow und westlich Mikolajew, gegen den Dniestr vor. Zydaczow liegt auf dem rechten Ufer des Dniestr, etwa 60 Kilometer südöstlich Lemberg. Mikolajew liegt nördlich des Dniestr, an der Straße Strzyz-Lemberg, von dem es etwa 45 Kilometer entfernt liegt. Es ist anzunehmen, daß der Stoß der deutschen Südarmee und der sich hier anschließenden österreichisch-ungarischen Armeen nach dem Falle der Sanfeste noch an Kraft gewinnen wird. Nun versuchen ja die Russen in den letzten Tagen durch heftige Gegenstöße im Norden von Przemysl die bedrohte Festung zu entsetzen, zum mindesten uns an den San zurückzudrängen. Diese Angriffe sind bisher vollkommen gescheitert. Sie werden auch künftig schwerlich mehr Erfolg haben und man wird auch hier am San nach dem Falle von Przemysl in absehbarer Zeit schon eine verstärkte Offensive der verbündeten Truppen zu erwarten haben.

Im Westen dauerten die französischen Offensivversuche nördlich Arras auch am Mittwoch an. Sie erstreckten sich auf den südlichen Abschnitt Souchez-Neuville und über Neuville hinaus, in Richtung auf Arras selbst. Erfolg hatte der Feind nicht. In dem Ringen um die Zuderfabrik, westlich Souchez war bei Ausgabe unserer Generalstabsmeldung noch keine Entscheidung gefallen, ebenso wie die Kämpfe im Prieurewald bei Pont-a-Mousson noch nicht abgeschlossen sind.

Seit längerer Zeit haben sich wieder Kämpfe östlich Opatowitz entwickelt. Nach unserem Generalstabsbericht wurde um das Dorf Hooghe gekämpft, das etwa 3 Kilometer östlich Opatowitz an der Straße nach Menin liegt. Sind auch diese Kämpfe noch nicht zum Abschluß gekommen, so können

Von Polangen gegen Kowno.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Vor einigen Tagen ist eine Gruppe deutscher Reiter mit einem Transport von 150 gefangenen Russen unterwegs auf der Landstraße von Libau nach Polangen von feindlicher Kavallerie in vierfacher Uebermacht angegriffen worden. Die deutschen Reiter sahen ab, und es entspann sich ein Feuergefecht, das etwa eine halbe Stunde währte und damit endete, daß die halbe russische Schwadron die Flucht ergreift. Im Verlauf des Kampfes sind die Unseren von ihren Gefangenen abgekommen. Jeder von ihnen hat sich ja gegen vier oder fünf Feinde zu wehren. Sie konnten unmöglich eine Bedeckung zurücklassen und sind natürlich darauf gefaßt, daß die Gefangenen die gute Gelegenheit zur Flucht inzwischen benutzt haben und in den Wäldern verschwunden sind. Indessen finden sie die ganze Gesellschaft vollständig wieder, wie sie in den Gräben gebuddelt auf die Rückkehr ihrer Beschützer wartet. Froh, daß es so abgelaufen, sehen sie den Marsch fort.

Wir lehrten auf dem Rückwege von Libau in Polangen ein, um das beim Rückzug der Russen aus Memel erbittert gekämpft wurde und das bei dieser Gelegenheit bekanntlich auch von der See her beschossen worden ist. Eine Granate ist dabei durch ein Kirchenfenster gefahren und hat nahe ist dabei durch ein Kirchenfenster gefahren und hat den Altar getroffen. Von der Explosion sind die schön gemalten Fenster Scheiben aus den Bleirahmen gesprungen. Nur ein Mariengemälde ist in dem einen Fenster stehen geblieben, als wenn es aus dem blauen Himmel herabgefallen wäre. Wie ätzend ist das Schloß mitgenommen. Auf einem breiten gewundenen Pfade kommt man von der Straße hin. Die Rasenflächen sind von Gruppen prachtvoller Kiefern bestanden, aber die Blumenbeete in der Nähe des Schlosses liegen brach. Das Schloß liegt erhöht, mit zwei

nach dem Anfliegen vorspringenden Flügeln. Von dem Halbmond steht eine Bronzefigur, den segnenden Christus darstellend. Die Haustür ist verschlossen, aber die zerbrochenen Fensterscheiben und zahlreichen Granatscherben allerhand Zugänge geschaffen. Am ärgsten zerstoßen ist die Hauskapelle am Westflügel. Hier ist ein großer Teil der Wandfläche von den Schiffsgeößen herausgerissen. Unter dem im Wind schaukelnden Kronleuchter steht eine Christusfigur mit halbzerstörtem Kopf. In der Halle eilig zusammengestellte Möbel, von Schutt und Staub in einfarbig graues Gewand gehüllt. Zertrümmerte Säulen, durchschlagenes Parkett, die Wände voller Granatplitter und Gewehrflügel. Fast keiner der vielen Räume ohne Spuren des Kampfes. Im oberen Stockwerk ein Flur voller Wandstühle, leer, nur in dem einen liegt ein Kinderspielzeug, ein offener Taschkasten, der Pinself mit eingetrockneter Farbe daneben, wie in der Eile, mitten aus sorglosem Spiel hineingeworfen. Eine Reihe Schlafhäuser von Büchern. Alle mit russischem oder französischem Text. Nur ein Manuskript in Maschinenschrift ist deutsch. Es enthält Vorschläge eines Fachmannes über die Versorgung von Schloß und Bad Polangen mit selbstgebaute Gemüße. Nach eingehenden Vorschlägen wird ein tüchtiger Fachmann als Leiter gefordert. Aber auch die Frau Gräfin möge sich aus der einschlägigen Fachliteratur mit dem Gegenstand gründlich vertraut machen. Draußen liegen die Gartenbeete gar nicht oder kümmerlich angebaut. Von der großen Terrasse hat man einen schönen Blick zwischen Kiefergruppen auf das nahe Meer.

Freitag vor Pfingsten fuhr wir aus, um die Kämpfe westlich Kowno mitzumachen. Eins unserer Autos aber bekam unterwegs einen Maschinendefekt, und wir mußten umkehren. Andern Morgens von neuem hinaus. Der Him-

mel war blau, auf den grünen Weiden voller goldgelber Löwenzahnblüten graue das Vieh, und die übers Land verstreuten Gehöfte standen in weißen Schleiern von Baumbäumen. Auf der Straße viele Bauernwagen. Es ist Markttag. Die Männer sind im Kriege, die Pferde werden von Frauen gelenkt. Ein angstvolles Geschäft jetzt für die armen Frauen bei den vielen Kriegsausfällen und den ostpreussischen Pferden, die neben ihren vielen glänzenden Eigenschaften eine sehr ärgerliche haben. Sie sind nämlich, was man hierzulande „scheherich“ nennt. Die von den abseits gelegenen Höfen herkommen und an Autos nicht gewöhnt sind, wollen sich bei ihrem Anblick einfach umbringen. Fortwährend muß man die Fahrt verlangsamen, stehen bleiben und absteigen, um den geängstigten Frauen beim Bändigen der aufgeregten Tiere zu helfen. Viele kehren beim Anblick eines Kraftwagens um oder fahren einfach quer durch den Straßengraben aufs Feld. Andere bleiben in Fahrt, die Pferde scheinen zunächst ruhig und wer sich nicht auf Pferdegeschäften versteht, fährt weiter und kann sein Gefährt oft nicht mehr zum Stehen bringen, bevor die Gänge in den Graben oder, was schlimmer ist, quer über den Weg springen. Und gerade das taten sie am Pfingstsonntag vor einem unserer Autos. Es fuhr gegen den Adernwagen, so war doch die Vorderachse verbogen — und wir mußten abermals umkehren. Das Schicksal wollte einmal nicht, daß wir rechtzeitig hinausliefen. Daheim sollten wir am Pfingstfest sein. Daß es so dicht vor der Tür stand, kam mir erst zum Bewußtsein, als ich das Birkenlaub sah, das inzwischen auf den Markt und vor die Haustüren gekommen war. Also fuhr ich auch wie in den Wald, um „Maten“ zu holen, denn zum ersten Male in diesem Kriege bin ich in einer wirklichen Häuslichkeit im Quartier, nicht in einer verlassenen Wohnung, in der es meist unmöglich

wir ihrem Ausgang mit gutem Vertrauen entgegensehen. Auf dem österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz hat sich Wesentliches immer noch nicht ereignet. Der italienische Generalstabsbericht meldet, daß ihre Truppen, die im Judicariat bis Condina vorgegangen seien, Stort befehlten. Stort liegt aber mehrere Kilometer südlich Condina, an der Straße, die von Judicaria zum Garbafsee führt, also der italienischen Grenze näher als Condina. Das steht nicht gerade nach einem Vormarsch aus, wie uns doch der italienische Generalstabsbericht glauben machen will. Was wir aber aus dem amtlichen Bericht unserer Verbündeten hören, das stimmt zu dieser Rückwärtskonzentration. Ueberall, auf dem Folgaria-Plateau, bei Misurina (in den Dolomiten!) und bei Gradista zogen sie die Flucht dem Kampfe vor, bei Folgaria ein ganzes Infanterie-Regiment; bei Gradista überfielen österreichisch-ungarische Offizierspatrouillen Versagler, die Elite-Gruppe, und Kavallerie. Kein sehr erhebender Anfang!

Berlin, 4. Juni. (T. U.) Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ meldet aus dem I. I. Kriegspressequartier: Eperges, 3. Juni Ueber den Dufkapaz werden seit einigen Tagen ununterbrochen die in den Kämpfen der letzten Tage eroberten russischen Geschütze, Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial in das Innere des Landes transportiert. Nach der Einnahme von Strj durch die Armee des Generals von Linsingen und dem damit verbundenen Durchbruch der russischen Linie zieht sich der Feind, verfolgt von den Verbündeten, nicht nur in den Abschnitt des Tismienica- und des Strjtales zurück, sondern es geriet auch seine Linie südöstlich von Strj ins Wanken, da sie hier der Gefahr eines Flankenangriffs ausgesetzt war. Die Verfolgungstruppen gefährden schon Zdzarow und die Eroberung dieses äußerst wichtigen Bahnknotenpunktes hätte zur Folge, daß die sich auf Stanislaw stützenden russischen Kräfte von Lemberg abgeschnitten werden. Die Bedeutung der errungenen Siege werden die in den nächsten Tagen zu erwartenden Ereignisse beweisen.

Berlin, 4. Juni. (T. U.) Der Berichterstatter des „Lokal-Anzeigers“ meldet aus dem I. I. Kriegspressequartier: Ueber die Wiedereinnahme Przemysl wird mitgeteilt: Nach dem Verlust der Nordfront und angesichts des stürmischen Eindringens der siegreichen Bayern von Norden und Süden, sahen sich die Russen im Laufe der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag gezwungen, die Festungswerte der West- und Südfront, sowie die Stadt selber zu räumen. Gestern um 1/4 Uhr griffen die Bayern von Norden an und drangen in die Stadt Przemysl ein. Zu gleicher Zeit griffen unsere Truppen von Südwesten und Westen ein. Sie fanden die Gürtellinie vom Feinde geräumt. Festung und Stadt Przemysl war damit mit Ausnahme der Ost- und Südfront, der Werke gegen Medzla und mit der Siedlitz-Gruppe wieder in unserer Hand. Die Festung befand sich 73 Tage in der Gewalt der Russen, vom 22. März bis 2. Juni. Der Feind zog ab, nachdem er 8 Tage, vom 26. Mai bis 2. Juni mit schwerer Artillerie beschossen worden war und mindestens 5 Werke an die tapferen Bayern verloren hatte.

Berlin, 4. Juni. (T. U.) Der Kriegsberichterstatter des „Lokal-Anzeigers“ schreibt aus dem I. I. Kriegspressequartier: Ueber den Verlauf der Kämpfe in Galizien wird mitgeteilt: An der Schlachtfront ging es wieder fast überall sehr heiß zu. Russische Nachhut stellen sich der Verfolgung südlich des Dnejsr entgegen, um den Uebergang über den Fluß zu decken. Die Armee Madens hatte wieder sehr heftige Angriffe, namentlich durch neu angekommene Reserven abzuweisen. Im San-Winkel übte der Feind einen starken Druck aus. Die Gesamtlage ist sehr günstig.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Juni. (M. I. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Um den von den Engländern besetzten, stark ausgebauten Ort Hooghe, etwa 3 Kilometer östlich von Ypern, entwickelte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. Wir sahen uns gezwungen, den Turm der Martinskirche in Ypern, auf dem feindliche Artillerie-Beschützungs-Stellen erkannt waren, gestern zu beseitigen.

In der Gegend nördlich von Arras war die Kampftätig-

keit, saubere Hände zu behalten, weil alles, was man anfaßt, staubig oder schmutzig ist.

Der Braune nicht vor dem zweirädrigen Karthagen, die Räder mahlen im Sande des Waldweges, die Vögel singen, Rehe äugen vom Wiesenschlund herüber, und die Abendsonne leuchtet im hellgrünen Birkenlaub. Ich bin abgestiegen, stehe grüne Reiser in die Laternenhalter und die Korbband des Wagens, während meine Begleiterin die Zügel hält. Ihr Verlobter kam schon einmal verwundet aus dem Kriege, mit hunderttausenden unbekannten Schwärmern erlebt sie den Krieg, so stark ihn eine Frau aus der Ferne erleben kann. Ich glaube, es ist zuweilen fast schwerer, dieses „aus der Ferne“, als vorn in den Schützengräben. Der Wagen ist ganz mit Maien umkränzt; am Ausgang des Waldes geh ich, nach dem Wege zu sehen. Der Braune beginnt zu grahen, in dem pfingstlichen Wagen sitzt die Braut wie eine weiße Blüte im grünen Klee, die untergehende Sonne gießt ihr Gold über das Bild, und ich muß an alle die goldenen Frauenherzen denken, die voll Liebe und Bangen, und doch so tapfer und gefaßt den Kopf hochhalten in dem großen Weltenturm. ...

Endlich am Dienstag fuhren die Räder unter unsern Autos südlich des Rheins in das heilige Rußland hinein. Der Ausfall aus Rowno ist zerschlagen und in die Wälder zurückgeführt. Auf dem Wege nach Szaki begleiten uns östlich lange Rauchfahnen. Es sind die brennenden Dörfer vor Rowno, von den Russen in Brand gesteckt, um unseren Truppen keine Quartiere zu lassen, wenn sie sich Rowno nähern.

Schreckliche Art der Kriegführung, die Wohnstätten

seit auf der Front Souchez-Neuville und südlich wieder sehr lebhaft. Die Franzosen setzten dort am Nachmittag und in der Nacht mehrfach zu größeren Angriffen an, die an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen führten. Ueberall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgendwelche Vorteile zu erringen. Um den Besitz der Zuckersabrik bei Souchez wird noch dauernd gekämpft. Das Feuer der französischen Artillerie auf hinter unserer Stellung liegende Ortschaften forderte unter den französischen Einwohnern gestern wieder zahlreiche Opfer, so z. B. in Angres, wo 5 Männer, 15 Frauen, 10 Kinder und in Mericourt wo zwei Frauen getötet oder verletzt wurden.

Im Priesterwalde sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

In den Vogesen bewarfen unsere Flieger den Etappenort und Bahnknotenpunkt Remiremont und feindliche Truppenlager bei Hohneck mit Bomben. Kleinere örtliche Gefechte entstanden heute Nacht in der Gegend des Fichtales bei Neufal.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung Przemysl ist heute früh, nachdem in den Nachtstunden die sich noch haltenden Werke der Nordfront gestürmt waren, von uns genommen. Die Beute ist noch nicht zu übersehen. Gegenangriffe der Russen gegen die Angriffskolonnen und unsere Stellungen östlich von Zaxoslaw scheiterten vollständig.

Die Armee des Generals von Linsingen dringt in Richtung auf Zdzarow nordöstlich von Strj vor und kämpft um den Dnejsr-Abchnitt westlich Makolajow. — Die Beute der Schlacht bei Strj ist auf 60 Offiziere, 12 975 Mann Gefangene, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Allerlei Meldungen.

Deftiger-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 3. Juni. (M. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen erstürmten nachts die letzten russischen Stellungen der Nordfront von Przemysl und drangen heute um 3 Uhr 30 Min. vormittags von Norden her in die Stadt ein. Von Westen und Süden ist unser 10. Armee-korps eingedrungen. Seine ersten Abteilungen erreichten bald nach 6 Uhr vormittags den Hauptplatz der Stadt. Die Tragweite dieses Erfolges läßt sich noch nicht überblicken.

Der Angriff der verbündeten Truppen im Kalme nördlich Strj schreitet weiter erfolgreich fort. Bisheriges Ergebnis der Schlacht bei Strj: 60 Offiziere, 12 975 Mann, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten die erfolglose Beschießung unserer Befestigungen an mehreren Punkten der Tiroler und Kärntner Grenze fort. Wo feindliche Abteilungen ins Feuer kamen, flüchteten sie, so ein italienisches Infanterie-Regiment auf dem Plateau von Folgaria, mehrere Kompagnien bei Misurina und die von einer Offizierspatrouille von uns in Gradisca überfallenen Kavallerie- und Versagler-Abteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Wie man in Frankreich mit den Hoffnungen der Bevölkerung spielt.

Bekanntlich werden in Frankreich keine Verlustlisten ausgegeben. Um die Bevölkerung gleichwohl zu beschwichtigen und die Sorgen der Angehörigen um das Schicksal ihrer Söhne, Brüder und Väter, von denen keine Nachricht mehr eintrifft, möglichst herabzumindern, scheut man selbst vor öffentlichen Täuschungen nicht zurück. Ein französischer Privatbrief vom 4. Mai 1915, der in deutsche Hände fiel,

der eigenen Landesbewohner zusammenzuschließen, ohne alle Rücksicht auf deren Leben und Eigentum. So schossen sie Ende des vorigen Monats vier Städte nördlich Suwalki in Brand, während kein deutscher Soldat darin war. Freilich keine russischen, sondern litauische, polnische, jüdische Städte. Stiefkinder von Mitternachts-Rußland. Ueber Szaki gelangten wir nach einem schönen groß en Landstich am Njemen, der über hundert Jahre der deutschen Familie von Reudell gehört hat. Eine ganze Reihe von ihnen liegt auf dem Familiengruft im Park, mehrere preussische Offiziere darunter. Soviel ich sehen konnte aber kein russischer. Ein anderer „Deutscher“ hat das Gut gekauft, seinen Namen ins Russische übersetzt, und ist russischer Untertan geworden. Hier hörten wir auch von der vorhin erwähnten russischen Beschießung der eigenen Städte.

Bei dieser Gelegenheit hatten die Unseren, um nicht ganz untätig dieser Selbstverbrennung zuzusehen, ein paar schwere Geschütze auf einer beherrschenden Höhe nahe Kalwarja aufgeschoben und die feindlichen Truppen so unter Feuer genommen, daß ein Teil davon nicht mehr entweichen konnte und sich gefangen gab. Einer dieser Gefangenen war ein Nachkomme von Süddeutschen, die zur Zeit Katharinas nach Rußland ausgewandert waren. Als man ihn fragte, ob er nicht mehr fortgekonnt habe, sagte er: „Ja, wo sollte mer denn hinspringen? Ueberall habe es geschosse. Vorn habe es geschosse, hinten habe es geschosse.“ Weshalb sie sich ergeben hätten? „Ja, mer wolle doch auch leben.“ Die Mutter sprache war noch ganz echt, nachdem vier Generationen die Heimat nicht mehr gesehen.

v. Roschützki, Kriegsberichterstatter.

liefert dafür den Beweis.

In dem Briefe heißt es:

„In der Zeitung war neulich darauf hingewiesen, es 60 000 Gefangene gebe, die vernichtet wurden und die Kriegswunden während der ganzen Dauer des Krieges kein Lebenszeichen geben dürften und daß man die Gräber werde, sie wiederzusehen. Ich bete alle Tage, unser lieber Roger darunter sei.“

Mit gewissenlosen Lügen also suchen sich in Frankreich die Regierenden gegen die Schmerzausbrüche der Bevölkerung zu sichern. Sie wissen nur zu gut, daß das Volk sie aufstünde, wenn es Kenntnis davon hätte, was hinter all den Siegesnachrichten steckt, wenn es auch nur ein wenig Einblick in die ungeheuren Opfer gewänne, die Land gebracht hat und vergeblich weiter bringt. Lange, fragt man sich, wird sich die Wahrheit so verbessern lassen, und wie wird es in Frankreich aussehen, wenn Volk begriffen haben wird, wie schändlich es hinterher geführt und zu einer Politik mißbraucht worden ist, der nur England den Nutzen zieht!

Der „Belridge“-Fall.

Kristiania, 3. Juni. (M. I. B. Nichtamtlich.) Die deutsche Regierung teilte der norwegischen Regierung mit, daß die Untersuchung bestätigt habe, daß der Dampfer „Belridge“ durch einen unglücklichen Zufall von einer deutschen Unterseeboot torpediert worden sei. Die norwegische Regierung drückt ihr Bedauern aus und erklärt, zu vollem Schadenersatz bereit. Sie schlägt die Ernennung norwegischer und deutscher Sachverständiger zur Feststellung der Schadenersatzansprüche vor. Die norwegische Regierung erklärt ihr Einverständnis.

Unterdrückte Friedensdemonstrationen in Rußland.

Berlin, 3. Juni. (Priv.-Tel. Ctr. Frst.) Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Stockholm: Ein nach London durchreisendes Dumamitglied erzählte aus eigener Anschauung, in Uleaborg und Åbo veranstalteten die Sozialdemokratischen Friedensdemonstrationen. Als sie durch Rosanen aus dem Lande getrieben wurden, leisteten sie Widerstand. Es entspann sich ein heftiger Kampf, wobei über 500 Menschen getötet wurden.

Panik in Warschau.

Berlin, 4. Juni. (Priv.-Telegr.) In Warschau ist in verschiedenen Morgenblättern berichtet wird, unter dem Einfluß der deutschen Erfolge in Galizien eine Panik ausgebrochen. Tausende verlassen fluchtartig die Stadt.

Rumänien.

Berlin, 4. Juni. (Priv.-Telegr.) Nach zuverlässigen Meldungen des „Berl. Lokal-Anzeigers“ aus Bukarest: Wien sollen die Verhandlungen zwischen Rumänien und den Ententemächten endgültig abgebrochen worden sein, eine Tatsache, die man hier für nicht minder wichtig hält als den Fall von Przemysl.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 4. Juni. (Priv.-Telegr.) Zu den Kämpfen in Tirol heißt es laut „Deutscher Tageszeitung“ in einem Grazer Blatt: In Tirol ist es zu heftigen Zusammenstößen gekommen. Seit einigen Tagen beschießen die Feinde mit schweren Geschützen unsere dortigen Werke und am 1. Juni setzte ein feindlicher Infanterieangriff ein, der von einer Verteidigungstruppe des italienischen Heeres ausgeht, vollkommen scheiterte.

Gebäudebeschäden in Ostpreußen.

Berlin, 4. Juni. (Priv.-Telegr.) Bei dem Russenfall in Ostpreußen sind nach den neuesten amtlichen Feststellungen insgesamt 33 553 Gebäude vernichtet oder beschädigt worden, davon 2407 im Regierungsbezirk Königsberg, 12 768 im Regierungsbezirk Allenstein und 18 378 im Regierungsbezirk Gumbinnen.

Salandra hält eine große Rede.

Rom, 3. Juni. (M. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani: Gestern Abend trat der römische Ausschuss für Zivilorganisation während des Krieges zu einer feierlichen Sitzung im Kapitol zusammen. Minister, Staatssekretäre, eine große Zahl von Abgeordneten und Mitglieder der Staatsbehörden waren anwesend. Bei ihrem Eintreffen wurden Sonnino und Salandra gewaltige Huldigungen dargebracht. Der Vorsitzende des Ausschusses, Vizebürgermeister Appolloni, legte in einer Rede den wohlthätigen Zweck und das Wirken des Ausschusses dar. Dann ergriff Salandra das Wort. Die lange Rede wurde begeistert aufgenommen und vielfach unterbrochen. Am Schluß erhob sich ein minutenlanges Beifallssturm, alle Anwesenden brachen in die Rufe: „Es lebe der König“, „Es lebe Salandra“, „Es lebe Sonnino“ aus. Die Huldigungen erneuerten sich auf dem Wege vor dem Kapitol, wo eine dicke Menschenmenge stand.

Vugano, 3. Juni. (M. I. B. Nichtamtlich.) Von den italienischen Zeitungen äußern sich, soweit sich hier erkennen läßt, nur der „Popolo Romano“ mit Vorbehalt gegen die Rede des Ministerpräsidenten Salandra, wo er in seinem Blatte erklärt, daß die Geschichte entscheiden werde, ob der Reichstagsler oder Salandra die Wahrheit gesagt habe.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 4. Juni 1915.

Deutsche Sommerfrischler bleibt im Lande!

D.H.A. Nun ist die Zeit gekommen, wo der Reiseverlehr alljährlich einzusetzen pflegt. Feuer aber wird auch dieser Verlehr eine Einschränkung erfahren, doch nur eine Einschränkung; denn es gibt Leute genug, die tatsächlich der Erholung und Ruhe bedürfen und sie redlich verdienen, und es gibt auch Wohlhabende und Gesunde in unserem Vaterlande, die sich den mindestens für Andere wohlthätigen Luxus einer Sommerreise gestatten können. Den deutschen Sommerreisenden sind freilich die kriegsführenden Länder als Reiseziele diesmal verschlossen, so die Riviera, Ostende, das schottische Hochland, Korfu, Biarritz und wie sonst die zahlreich besuchten Weltausflugsorte alle heißen mögen. Offen sind außer Deutschland und Oesterreich noch

die Besuchsorte in den neutralen Staaten. Wohin wandern wir? Wir sollen und dürfen nicht zu jenen neutralen Staaten wandern, die eine kaum verhüllte Feindseligkeit oder gar ein unerbittliches Liebesgeln mit unseren Feinden an den Tag legen!

Es ist bedauerlich, daß man in den letzten Tagen in gewissen Zeitungen eine Anweisung lesen konnte, wie man jetzt zur Kriegszeit am besten in jene Länder reisen könne, welche Pässe man haben müsse, welchen Schritten man ausgesetzt sei, und wo man sich in diesem Dilemma guten Rat holen könne. Besser wäre es gewesen, man hätte an eine heilige Pflicht erinnert, die alle Deutschen zurzeit dem Vaterlande schuldig sind. Wer heute seine Sommerfrische in ein fremdes Land verlegt, vermehrt den Volkswohlstand des fremden Volkes. Wir aber gebrauchen unser Geld in dieser schweren Kriegszeit selbst dringend notwendig. Es ist die Pflicht aller, laut und deutlich in den deutschen Häusern zu verkünden, daß die Gläubigen und Ruhebedürftigen, die auch in der Kriegszeit hinaus können aus dem Labrynth des Berufs in die frische Bergwelt oder an die See, deutsche Badeorte, deutsche Berge und deutsche Wälder besuchen. Unser Vaterland birgt wahrhaftig des Herrlichen soviel, daß selbst der verwöhnteste Mensch voll auf seine Rechnung kommen kann. Und denke keiner, daß seine Reise nur der Eisenbahn und den Gasthofsbesitzern zu gute kommt. Nein, das ist nicht wahr! Jeder Geschäftsmann hat seinen Vorteil von Eurer Anwesenheit und freut sich auf Euer Kommen. Jede Mark, die heute dem Vaterlande erhalten wird, stärkt auch die Finanzkraft unseres Volkes. Wer also in Deutschland oder Oesterreich seinen Urlaub verbringt, erfüllt gleichzeitig auf die angenehmste Weise eine patriotische Pflicht. Es wird z. B. ferner zur patriotischen Tat, Reisenden zu kaufen; denn es gibt Industriellen mit zahlreichen Angestellten und Arbeitern, die von der Herstellung dieser Andenkenstücke leben. Denken wir an die Fabrikanten, die Porzellannippes, Glaswaren, Spielwaren, Ansichtskarten, Papierwaren, Sportartikel, Reiseartikel, Lederwaren, Töpfereien, Pfeifen, Stöcke, Schirme usw. herstellen. Mögen also alle Fremdenverkehrsvereine dahin wirken, daß jeder Deutsche seine Erholungsreise in eine Gegend lenkt, wo keine offenen und heimlichen Feinde zu finden sind.

Franz Jundersdorf.

orten entstehen immer wieder Weiterungen daraus, daß die Abholer von postlagernden Sendungen nicht im Besitze der erforderlichen Ausweise sind. Es wird deshalb nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß auf militärische Anordnung postlagernde Sendungen nur gegen Vorlegung von Ausweisen ausgehändigt werden dürfen, die von den Polizeibehörden ausgestellt sind. Diese Ausweise gelten nicht nur für den Bereich des Armeekorps, in dem die ausstellende Polizeibehörde ihren Sitz hat, sondern auch im Bereich aller anderen Armeekorps. Sie müssen die Photographie der zur Abholung berechtigten Personen enthalten und haben damit nicht nur für den einzelnen Fall, sondern allgemein Gültigkeit. Postausweisstellen, sowie Ausweise aller übrigen Behörden usw. berechtigen nicht mehr zum Empfang postlagernder Sendungen.

† Eine Frostnacht im Juni. Der große Temperatursturz in der Nacht vom 31. zum 1. Juni hat, wie sich jetzt herausstellt, in den verschiedensten Gegenden in den Weinbergen, Gärten und Feldern verhängnisvolle Folgen gehabt. Von Oberingheim und anderen Orten des Rheingaus wird berichtet, daß dort die Reben stellenweise erstoren sind. Der angerichtete Schaden läßt sich erst in den nächsten Tagen genauer feststellen. Im Taunus fielen die jungen Gurken-, Bohnen- und Kartoffelpflanzen der Frostnacht zum Opfer. Noch ärger hauste die Kälte im Vogelsberg. Hier waren die leichtsten stehenden Gewässer am ersten Zunimorgen mit einer dünnen Eiskecke überzogen. Die zarten frostempfindlichen Pflanzen hängen schwarz zur Erde. Was der Frost nicht vernichtete, tötete tags darauf der Brand der Sonne. Glücklicherweise ist die Obstblüte schon beendet, und die Kornblüte noch vor der Tür. Um den Schaden einigermaßen auszugleichen, haben die Gartenbesitzer sofort eine neue Einsaat vorgenommen. Dann noch ist's nicht zu spät.

* 10 000-Mark-Spende des nordamerikanischen Turnerbundes für deutsche Krieger. Der nordamerikanische Turnerbund hat dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Ferdinand Goeh in Leipzig, die Summe von 10 000 Mark überwiesen. Das Geld ist ein vorläufiger Beitrag für den nationalen Hilfsfonds zur Unterstützung bedürftiger Familien gefallener und verwundeter Kämpfer Deutschlands und Oesterreichs. In dem Begleitschreiben wird die Bitte ausgesprochen, daß Geheimrat Goeh den Beitrag dem nationalen Hilfsfonds im Namen der Deutschen Turnerschaft und des Arbeiter-Turnerbundes überreichen wolle.

* Den deutschen Turnern im Felde. „An unsere getreuen, im Felde stehenden Turngenossen!“ ist folgender Aufruf überschrieben, den für den Ausschuss der Deutschen Turnerschaft Geh. Rat Dr. Goeh und Professor Dr. Rühl an die „Deutsche Turnzeitung“ gerichtet haben:

„Mit schwerem Herzen wohl, aber mit deutschem Stolz und deutscher Freude haben wir, wie einst vor 45 Jahren, die Krieger aus unserer Mitte scheiden sehen, um in dem uns aufgezungenen Kampf für des Vaterlandes freie und unabhängige Zukunft Kraft und Leben einzusetzen und so die heilige Endaufgabe des deutschen Turnens in echter und rechter Weise zu erfüllen! Die Tausende, die im Kampfe ihr Leben hingaben, die Tausende, die für ihre Treue das Eiserne Kreuz erhielten, sie liefern ja den herrlichen Beweis, wie unsere Turner getreu ihre turnerische und vaterländische Pflicht erfüllen. Mögen unsere Mannen durch ihr Beispiel nicht nur, sondern auch mit warmen Herzen und Worten Kameraden, die unserer Turnerschaft noch fernstehen, für die gemeinsame Arbeit in unseren Vereinen in der kommenden Friedenszeit begeistern! — Wir in der Heimat, denen es nicht vergönnt ist, im heiligen Kampf ihr Leben einzusetzen, gedanken euer mit Dank und Liebe, uns ist es heute Pflicht, in der Heimat die Pflege der vaterländischen Leibesübungen als Bedingung einer gesunden Zukunft des Vaterlandes aufrecht zu erhalten; — bei der hoffentlich nicht zu fernem Heimkehr sollt ihr treuen Kämpfer auch uns treu wiederfinden! Vor allem lebt aber in unserem Herzen die Hoffnung, euch, wenn ihr einst heimkehrt, frisch und froh in unserer Mitte wieder begrüßen zu können, um dann gemeinsam mit alter Kraft und Treue an der Erhaltung unseres Volkes, für die Heranziehung einer gesunden Jugend und die Erhaltung der Manneskraft, die ja beide die Bedingung einer gesunden Zukunft sind, zu arbeiten. Nicht Friedensdusel und Abtrünnung. — Pflege der Wehrhaftigkeit und Pflege deutschen Mutes sind die Bedingungen eines dauernden Friedens, — fürchten sollen uns die Feinde! Darum aushalten im Kampfe, bis der Sieg unser wird mit dem Rufe „Herz und Hand dem Vaterland!“

Hus nah und Fern.

† Mammolsheim, 3. Juni. Bubenhände vernichteten hier nachtschlafender im Garten des Gastwirts Adam Reuß eine große Anzahl aufgehängter Wäschestücke, indem sie diese vollständig mit schwarzer Farbe beschmierten. Die Rohlinge konnten noch nicht ermittelt werden.

† Frankfurt a. M., 3. Juni. Der 83jährige Privatmann Lepp, Staufensstraße 35, wurde am Dienstag nachmittag beim Ueberschreiten der Bodenheimer Landstraße von einem Straßenbahnwagen erfasst, zur Seite geschleudert und derart schwer verletzt, daß er heute früh verstarb. — Bei einer Kahnfahrt auf dem Main stürzte eine Frau Demmert aus Offenbach in das Wasser und ertrank. Die Leiche wurde heute am Osthafen geborgen. — Auf den Gleisen der Darmstädter Bahn nahe der Station Louisa fand man heute früh die Leiche einer älteren Frau. Beide Beine waren abgefahren. Bei der Frau, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt wurde, neben einem größeren Barbetrag auch ein über 1000 Mark lautendes Sparkassenbuch vorgefunden.

† Bad Nauheim, 3. Juni. Hotelbesitzer Leht vom Hotel „Metropol“, ein anerkannter erster Fachmann des Hotelwesens, ließ sich bei Steinfurth von einem Zuge überfahren und wurde auf der Stelle getötet.

† Wehlar, 3. Juni. In der vergangenen Nacht wurden in Walldigmes die Wirtschaftsgebäude von drei hiesigen Landwirten vollständig eingestürzt. Die schwerbedrohten zahlreichen Nachbarhäuser konnten nur mit größter Anstrengung vor der Vernichtung bewahrt werden.

Das Lob der Helden.

Ein feiner Geist, der leider vor dem Feind gefallen ist, der den ganzen Krieg mit dem Beobachterblick des hochstehenden Kulturmenschen nacherlebte, tat kurz vor seinem Tode noch die Aeußerung, daß er das Lob der Helden im Felde draußen nicht gerne singen höre. Denn gar zu leicht dächte man sich unter einem Helden den stürmischen, kampflustigen Mann, dem das Waffenhandwerk die höchste Freude und der reichste Lebensinhalt sei. Man dächte an die Sagen und Lieder alter Zeiten, denen die Kultur noch so viel armer, die geistigen Werte des Lebens noch so viel geringer und eben deshalb die blutige Kriegsarbeit so viel leichter gewesen sei. Unter den modernen Soldaten seien oft gerade die besten keine Helden in jenem Sinne. Sie wären bereit ihr Leben einzusetzen, sie wüßten, für was sie kämpfen: aber eine Freude sei ihnen der Krieg nicht. Als eine schwere Last empfänden sie ihn, die bewältigt werden müßte, die aber niemand aus bloßem Vergnügen sich aufladen würde. Oft genug sei das Herz schwer von Heimweh, oft genug die Gedanken trübe von all dem Jammer, bittet über jene, denen die Verantwortung für das unglückselige Schicksal des Weltkrieges zukommt.

Und dann meinte jener gefallene Tapfere weiter, daß ihm oft die vielen Lobsprüche auf das Heldentum an der Front aus dem Munde der Daheimgebliebenen so vorlämen, als spräche etwas wie ein schlechtes Gewissen dabei mit; als wären unter den Lobrednern auch wohl solche, die durch die großen Worte des Dantes und des Ruhmes für andere darüber hinwegtäuschen möchten, wie wenig sie selbst für die allgemeine Sache leisten und wie schlecht ihre Gründe dafür seien, daß sie nicht auch draußen in den Schützengräben bei den gefallenen Helden ständen, um ihrer Vorbeeren einen Teil zu erringen.

Möglich, daß es bei vielen so ist. Eine feine psychologische Bemerkung liegt sicher jenen Anmerkungen zugrunde. Aber nun ganz das Lob unserer Soldaten schweigen zu lassen, dazu braucht uns jene Kritik doch auch nicht zu bewegen. Denn leicht sieht man, daß ihr psychologisch noch etwas anderes zugrunde liegt, als das Verständnis für die Schwäche mancher Redegewaltigen. Es liegt vor allem so viel Bescheidenheit darin, die es in ihrer Gewissenhaftigkeit peinlich empfindet, ein Lob zu hören, bei dem sie sich überschätzt glaubt; bei dem sie vermutet, daß dieses Lob nur auf die tapferen Leistungen sehe, und gar nichts wisse von den inneren Widerständen, denen solche Leistungen erst in harter Selbsterziehung und Selbstüberwindung abgerungen werden müßten.

Aber so ist es doch in Wahrheit nicht. Wir anderen also müßten keine Menschen sein, wenn wir nicht auch von jenen Widerständen wüßten, wir müßten aber auch ungeachtet sein, wenn wir nicht gerade darin eben das höchste und beste Heldentum sähen, das erst aus solchen Widerständen heraus sich zu seinen großen Taten emporreißt. Heldentum ist in Wahrheit gar nicht bloß jenes blinde Draufgängertum, es ist ein viel größeres Heldentum, das in vollem Bewußtsein aller Ungeheuerlichkeiten des Krieges, in vollem Verständnis für alle aufs Spiel gesetzten Lebenswerte und Glücksmöglichkeiten der Gefahr und dem Tode trotzt, durch keine Schauerlichkeit von der restlosen Erfüllung seiner Pflichten abhalten läßt. Und so wollen wir ruhig weiter von unseren Helden sprechen, auch wenn wir dabei ein etwas anderes Heldentum als das der homerischen Griechen oder unserer germanischen Altvordern meinen. Sie kämpften um reiche Beute, oder, wenn es hoch kam, um einen ehrenvollen Namen. Die Helden von heute kämpfen um nichts für sich selbst, sie gehen ganz auf in der allgemeinen Sache, der sie mit ihrem Herzblut dienen. Ihre Lebenszwecke liegen nicht im Waffenhandwerk, sondern auf tausend anderen Gebieten. Nur weil es not tut, nur weil sie der Hah und Reid unserer Feinde dazu zwingt, haben sie Gewehr und Schwert in die Hand genommen. Aber gerade um so viel sie uns menschlich dadurch näher stehen, um so viel höher steht auch dieses ihr Heldentum. Wir haben auch von diesem Standpunkt aus keinen Grund, uns etwa über einen Rückgang der Menschheit beklagen zu müssen.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Samstag, den 5. Juni.

Morgens 11/8 Uhr an den Quellen.

Leitung Herr Kapellmeister Max Brückner.

- | | |
|--------------------------------------|-------------|
| 1. Aus tiefer Not schrei ich zu dir. | Komzak. |
| 2. Andreas Hofer. Marsch | Suppe. |
| 3. Ouverture z. Operette Juanitta | Waldteufel. |
| 4. Allerlei. Walzer | Ernst. |
| 5. Elegie | Schreiner. |
| 6. Irrlichter. Potpourri | |

Nachmittags 4 Uhr:

- | | |
|--|--------------|
| 1. Freundestreue. Marsch | Blankenburg. |
| 2. Ouverture z. Oper Nebucadnezar | Verdi. |
| 3. Malaquena aus Boadil | Moszkowski. |
| 4. Musikalische Täuschungen. Potpourri | Schreiner. |
| 5. Die Schönen von Valencia. Walzer | Morena. |
| 6. Hymne an die heilige Cäcilie | Connod. |
| 7. Lockenköpfe | Powell. |

Abends 8 Uhr.

Leitung Herr Kapellmeister I. Schulz.

- | | |
|--|-------------|
| 1. Ouverture zur Oper Die Reise nach China | Bazin. |
| 2. Zwischenaktmusik aus Rosamunde | Schubert. |
| 3. Balletmusik a. d. Oper Der Dämon | Rubinstein. |
| 4. I. Suite aus Carmen | Bizet. |
| 5. Ouverture zu Coriolan | Beethoven. |
| 6. Hochzeitslieder. Walzer | Strauss. |
| 7. a. Abendlied | Schumann. |
| b. Goldene Träume | Aletter. |
| 8. Telefunken. Potpourri | Morena. |

Abends 8 Uhr im Kurhaustheater:

Einmaliges Gastspiel von Mitgliedern des Frankfurter „Neuen Theaters“:

„Frauerl“

Lustspiel in 3 Akten

* Personalnachrichten. Herr J. Privat ist ab 1. Juni als Wertmeister-Assistent nach Posen einberufen.

* Königlich-kaiserlich-Friedrich-Gymnasium. Heute fand unter dem Vorsitz des stellv. Direktors Prof. Dr. Ed. Hardt die Notrufprüfung statt. Durch sie erwarben die Oberprimaner Burtard, v. Marx und Thielers das Zeugnis der Reife. Sie traten sofort in das Heer ein.

✓ Siegesfeier im Gymnasium. Das Kaiserin-Friedrich-Gymnasium versammelte heute Vormittag seine Schüler zu einer Siegesfeier in der Turnhalle anlässlich des uns gestern aus Wien gemeldeten Sieges bei Przemyśl. Nach einem Eingangslied ergriff der stellvertretende Direktor, Herr Prof. Dr. Ed. Hardt das Wort, um kurz auf die große Bedeutung dieses neuen Sieges hinzuweisen. Das letzte Mal — es war etwa vier Wochen — habe sich das Gymnasium versammelt, um den großen Sieg der Armee des Generals v. Mackensen zu feiern. Heute feierte man die Rückeroberung der starken Festung Przemyśl, was man als die herrlichste Frucht jenes damaligen Durchbruches ansehen könne. Nur durch den Hunger sei einst die Festung in des Feindes Hände gelangt. Jetzt sei sie mit Waffengewalt im Sturm dem Feinde wieder entzogen worden, der sie knapp 10 Wochen in Besitz gehabt habe. Und für uns das Erhabendste die Tatsache, daß es deutsche Truppen, Bayern in erster Linie gewesen seien, die in hervorragender Weise bei der Erstürmung der Festung tätig gewesen seien. Die gewaltige Beute lasse sich noch nicht annähernd angeben. Das sei aber jetzt schon sicher, Galizien sei den Russen verloren, und damit habe unsere Armee die Antwort gegeben auf die Aeußerung des russischen Kaisers, die er bei seiner Anwesenheit in Przemyśl vor einigen Wochen getan habe: „Dieses Galizien gebe ich nicht wieder heraus.“ Mit einem Hurra auf die siegreiche Armee des Generals von Mackensen, in das die ganze Schülerschar einstimmte, schloß der Redner seine Ausführungen. Mit dem Gesang der Nationalhymne fand die schöne und eindrucksvolle Feier ihr Ende. Der Rest des Tages war schulfrei.

† Gelatine-Ausstellung in Frankfurt. Eine vom „Nationalen Frauenbündnis“ veranstaltete Gelatine-Ausstellung wurde gestern Nachmittag eröffnet und erfreute sich sofort eines überaus starken Besuchs. Die Ausstellung, übrigens die erste ihrer Art, zeigt in künstlerisch schöner Anordnung die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten der Gelatine z. B. zu Süßgen aus Gemüsen, Pilzen, Fleisch, Wild, Geflügel und Fisch. Auch zahlreiche Gelatinepeisen in wunderlicher Geschmack und Art der Zubereitung bot die Ausstellungsleitung. Von der Bereitung von Gelatine-suppen hatte man wegen der großen Schwierigkeiten Abstand nehmen müssen.

* Sinkende Kartoffelpreise. Die Preise für die Kartoffeln erfuhren in dieser Woche in der Provinz Sachsen und in Anhalt infolge des starken Angebots der überreichen eingelagerten Bestände einen Preisschlag von einer Mark und darüber für den Zentner. Die Landwirte bieten strichweise brauchbare Ware mit drei Mark an. Verschiedene Stadtverwaltungen in Thüringen gingen angesichts dieser Entwicklung mit ihren Kartoffelpreisen unter die Selbstkosten herunter.

* Verlehrs mit Futtermitteln. Nach Paragraph 5 der Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 31. März über den Verlehrs mit Futtermitteln (Körnerfutter, Abfälle der Mälerei, der Zucker- und Stärkefabrikation, Dextrosen und -mehle, tierische Produkte) hatte die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte die Mengen, deren Ueberlassung sie verlangt, bis zum 1. Juni dieses Jahres abzunehmen. Diese Frist ist von den zuständigen Behörden als zu kurz erachtet worden, weshalb der Bundesrat die Bestimmung dahin geändert hat, daß die Bezugsvereinigung die Mengen spätestens bis zum 30. Juni dieses Jahres abzunehmen hat.

* Ausweise für postlagernde Sendungen. An den Postämtern, insbesondere an denjenigen in Bade- und Kur-

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.
Die Geschäftsräume befinden sich **BERLIN N.W. 40, Alsenstrasse 11.**

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg,
Reichskanzler.

Dr. Dellbrück,

Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Vizepräsident des Staatsministeriums.

Ausgabe der Brotkarten.

Am

Sonntag, den 6. ds. Mts.

vormittags von 9—12 Uhr

erfolgt die Ausgabe der Brotkarten für einen Zeitraum von 4 Wochen und zwar wird eine Karte für die Zeit vom 7.—20. Juni und eine zweite Karte für die Zeit vom 21. Juni bis 4. Juli ausgegeben. Die Ausbändigung erfolgt nur gegen Rückgabe der beiden Brotkarten für die Zeit vom 10.—23. Mai und 24. Mai bis 6. Juni.

Etwa unverbrauchte Brotscheine sind ebenfalls mit den Brotkarten zurückzugeben.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß nachträglich Brotkarten verlangt worden sind, angeblich weil die Zahl der von der Ausgabe erhaltenen Karten nicht gestimmt habe. Derartige nachträgliche Gesuche, deren Berechtigung nicht nachzuprüfen ist, können nicht berücksichtigt werden. Zur Vermeidung von Irrtümern empfiehlt es sich, nach Erhalt der Brotkarten im Ausgabebüro die erforderliche Anzahl sofort festzustellen.

Alle diejenigen, welche an der Abholung der Brotkarten am obigen Tage verhindert sind, können diese am Montag, den 7. ds. Mts. vormittags von 9—12 Uhr im Rathaus, Einwohnermeldeamt, Zimmer Nr. 1 oder auf dem Bezirksvorsteherbüro abholen.

Inhaber von Sanatorien, Hotels, Kurlorten, Schank- und Speisewirtschaften erhalten die Brotkarten für ihre Gäste an dem letztgenannten Tage von Nachmittags 2 bis 6 Uhr im Meldeamt, Zimmer Nr. 1.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 3. Juni 1915.

Der Magistrat.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Erledigungen von Pfandverkäufen, Nachlassen, Konkursen.

Ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772.

Spar- und Vorschusskasse

zu Homburg v. d. H.

Eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftpflicht.
Stand der Kasse am 31. Mai 1915.

Aktiva.		Mk. J
Kassenbestand		47.723.01
Coupons-Konto		2.177.78
Postcheck-Konto		1.592.11
Reichsbank-Giro-Konto		744.11
Giro-Konto Dresdner Bank Frankfurt und Berlin		78.543.85
Geschäftswechsel-Konto		225.142.42
Effekten-Konto der Reservefonds.		203.985.40
Effekten-Konto II		28.551.95
Banken-Konto		94.855.37
Darlehen-Konto (Lombard-Konto)		24.005.—
Konto-Korrent-Konto (Debitoren)		1.166.791.32
Hypotheken-Konto		402.500.—
Vorschusswechsel-Konto		136.930.94
Mobilien-Konto		3.815.88
Bankgebäude-Konto		41.060.60
Verwaltungskosten-Konto		9.424.22
Verbandsbeitrag-Konto		850.—
		2.465.943.91
Passiva.		Mk. J
Geschäftsanteile-Konto		384.677.39
Reservefonds-Konto		108.124.—
Spezial-Reservefonds-Konto		54.000.—
Effekten-Cours-Reservefonds-Konto		2.000.—
Pensionsfonds-Konto		16.200.—
Baufonds-Konto		2.500.—
Spareinlage-Konto I (3 Monate Kündigung)		1.207.759.51
Spareinlage-Konto II (6 Monate Kündigung)		469.718.51
Konto-Korrent-Konto (Kreditoren)		183.075.15
Zinsen- u. Provisions-Konto		11.583.62
Darlehenszinsen-Konto		965.03
Hypothekenzinsen-Konto		4.711.23
Diverse-Konto (Wechsel Incassospesen)		142.03
Effekten-Kommissions-Konto		1.088.95
Gewinn- u. Verlust-Konto pro 1914		3.376.49
Dividende-Konto per 1914		16.022.—
		2.465.943.91

Im kleinen Cannenwald

sind etwa 10 Morgen

Gras-Nutzung,

I. und II. Schnitt zu vergeben. Das Heu kann auf Wunsch dortselbst gelagert werden.

Näheres auf Anfrage.

von Maltzahn.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für ihre wundervoll heilsame Medizin, die mich vollständig von dem schauderhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu zollen. Gustav Eichling, München Bezirk Halle.)

Die patentamtlich geschützten **Hautpillen** versendet die **Wienapotheke Frankfurt a. M., Zeit 63.**

Versendet auch nach auswärts. Postkarte genügt.

Anzüge nach Maß

Lager in deutschen Neuheiten

Solide Preise.

Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt

G. K. Merkel

41 Kaiser Friedr. Promenade

Bettfedern reinigt

tadellos mit seiner neuesten Thuringia-Maschine

Bestellungen werden sofort abgeholt und die Federn im Beisein der werten Kundenschaft gereinigt.

Hochachtungsvoll

Joh. Siegfahrt.

EHE

Sie Ihre Druck-Aufträge vergeben, verlangen Sie Muster und Preise von der für alle vorkommenden Druckfachen auf das beste eingerichtete Buchdruckerei **G. J. Schid Sohn, C. Freudenmann Homburg** vor der Höhe, Bouisenstraße 73.

Speziell Massen-Aufträge für Reklamewecke werden schnell und billig hergestellt. Zirkulare, Preis-Listen, Rechnungen, Briefbogen, Briefumschläge, Geschäftskarten, Bist- u. Verlobungskarten, Hochzeitszeitungen, Festlieder, Programme, Einladungen, Statuten usw. Geschmackvolle u. moderne Ausstattung in Schwarz- und mehrfarbigem Druck.



Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am 1. nach Sonntag, Trinitatis, den 6. Juni 1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herr Pfarrer Wenzel.

(1. Joh. 4, 17 und 18.)

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst

Herr Pfarrer Wenzel.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herr Dekan Holzhausen

(1. Joh. 4, 16—21.)

Mittwoch, den 9. Juni, abends 8 Uhr 30

Min. Kirchl. Gemeinschaft. Kirchenaal 3.

Donnerstags, den 10. Juni, abends 8 Uhr

10 Min:

Kriegsgebetstunde mit anschließender

Abendmahlfeier.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

Am 1. Sonntag nach Trinitatis den 6. Juni

1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Dekan Holzhausen.

Mittwoch, den 9. Juni, abends 8 Uhr

30 Minuten: Kriegsgebetstunde.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 5. Juni.

Vorabend 7 1/2 Uhr.

Morgens 1. Gottesdienst 7 1/2 Uhr.

" 2. " 10 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende 9 30 Uhr

An den Werktagen.

Morgens 6 1/4 Uhr.

Abends 7 1/4 Uhr.

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer- und ein-

bruchssicheren Stahlkammer.